

Vorwort.

Die Bedeutung der Frauenkirche zu Dresden sowohl in der Geschichte der Baukunst, wie innerhalb der evangelischen Gemeinden hat erst in letzter Zeit grössere Anerkennung gefunden. Aber eine Entstehungsgeschichte des Baues, in welcher die Frage nach den Vorstudien und Entwürfen, sowie nach den einzelnen Entwicklungsstufen während der Ausführung genügende Beantwortung gefunden hätte, war bisher noch nicht geschrieben worden. Die Versuche, die dazu gemacht worden sind, haben gerade diese wichtigsten Fragen unbeantwortet gelassen. Der Grund hierfür lag einerseits darin, dass die vorhandenen ziemlich vollständigen Bauakten nicht eingehend und umfassend genug durchgearbeitet worden waren, anderseits aber besonders darin, dass die vor der Ertheilung der Baugenehmigung entstandenen Pläne Bähr's völlig unbekannt geblieben waren, und dass die während der Ausführung des Baues entworfenen Pläne nur zum kleinsten Theile bekannt waren. Man hatte sich mit der Annahme begnügt, dass die fehlenden Pläne endgültig als verloren zu betrachten seien.

Die erste Kenntniss von dem Vorhandensein dieser Pläne erlangte ich, als ich für meine Studien zur Geschichte der Kunst des XVIII. Jahrhunderts in Sachsen die an noch manchen ungehobenen Schätzen reiche Kupferstichsammlung weiland König Friedrich August II. von Sachsen in Dresden durchsuchte. Hierbei hatte der Director dieser Sammlung, Herr Professor Hugo Bürkner, die Güte, mich auf eine Mappe aufmerksam zu machen, in der sich Entwürfe zu Orgeln dieser Zeit befänden. Bei Durchsicht der Mappe fand ich nun ausser diesen Orgelentwürfen noch eine Anzahl gezeichneter Kirchenbaupläne und zugleich einige in Kupfer gestochene Pläne der Frauenkirche. Meine Vermuthung, dass die Zeichnungen die frühesten Pläne Bähr's zur Frauenkirche seien, stützte sich zunächst nur darauf, dass die in Kupferstich hergestellten Pläne der Kirche mit jenen in einer Mappe vereinigt waren, sowie noch besonders darauf, dass mir die Angabe von Marperger bekannt war, wonach Bähr für Florenz Orgelwerke geliefert hatte. Bald jedoch fand ich eine vollkommene Bestätigung für meine Vermuthung in den Akten des Rathsaarchivs; ausserdem aber ergab sich, dass hier eine noch grössere Anzahl von Entwürfen zur Frauenkirche vorhanden war, durch welche die Reihe der früher gefundenen Pläne in reichem Maasse ergänzt wurde. Diese Pläne waren erst im Jahre 1888 vom städtischen Hochbauamte in das Rathsaarchiv überwiesen worden und an ihrem früheren Aufbewahrungsorte unbekannt geblieben.

Nachdem ich durch jene beiden Funde schon ein ziemlich vollkommenes Bild der Entwicklung von Bähr's Baugedanken gewonnen hatte, begann ich nun noch die anderen öffentlichen Sammlungen systematisch durchzusuchen; dabei kamen immer mehr seither unbekannter Pläne zu Tage. Gleichzeitig erlangte ich werthvolle Kenntniss von vorhandenen Plänen in Privatbesitz. Und wenn mir Anfangs das Studium der Akten die Gewissheit verschafft hatte, dass die Entwürfe zur Frauenkirche von mir wieder aufgefunden worden waren, so sollten mir anderseits die Pläne mannigfachen Aufschluss gewähren über urkundliche Angaben, die ohne deren Kenntniss unverständlich geblieben wären. Meine Freude über das Auffinden aller dieser Pläne wurde noch erhöht durch die Erkenntniss, dass von dem frühesten Entwurfe an bis zu dem vollendeten Bau ein fortlaufender innerer Zusammenhang und eine immer grössere Vervollkommnung wahrzunehmen war, und dass Bähr von Anfang an von dem einen Prinzip geleitet wurde, eine neue zweckerfüllende Grundrissform zu schaffen und